



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Z.: Die Idee der Humanität und die Freimaurer

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Die Idee der Humanität und die Freimaurer



ie Präferörterungen, die seit Wochen die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf die Sache der Freimaurer gelenkt haben, sind eher geeignet, das Urteil zu verwirren als aufzuklären. Die Auseinandersetzungen sind in der Tagespresse viel zu sehr auf das politische Gebiet hinübergespielt worden. Infolgedessen gewinnt der Fernerstehende leicht den Eindruck, als ob hier ein Kampf politischer Parteien und politischer Theorien vorliege. In Wirklichkeit steht die Sache anders. Der Kampf ist allerdings von einer politischen Partei, nämlich dem Klerikalismus, begonnen worden, aber selbst die führenden Organe dieser Partei haben wiederholt und zutreffend erklärt, daß sie nicht in erster Linie deshalb gegen die Freimaurerei Front machen, weil sie diese als eine politische Organisation betrachten, sondern weil sie in ihr die Vertreter einer Weltanschauung erkennen, die zu der hierarchischen Weltanschauung in einem tiefen und unlösbaren Gegensatz steht. Daher ist es auch gekommen, daß die Ausführungen dieser Blätter, die doch zugleich auch die kirchlichen Interessen vertreten, die Organe fast aller anderen Parteien bis tief in die konservativen Kreise hinein auf den Kampfplatz gerufen haben und daß selbst in der katholischen Presse einzelne abweichende Stimmen zutage getreten sind.

Die Konflikte haben ihren Ausgang genommen von einer offiziellen Auslassung der C. P. C., die der Freimaurerei, insbesondere der deutschen, den Charakter einer ethischen Gesellschaft beilegen wollte, deren „gänzliche politische Bedeutungslosigkeit“ notorisch sei. Mit Recht hat daraufhin ein sachverständiger katholischer Beurteiler in der „Germania“ auseinandergesetzt, daß diese Charakteristik nicht zutrefte. Rein ethische Bestrebungen neben einem religiösen Indifferentismus, den die C. P. C. als hervorragende Eigenschaft der Freimaurer bezeichnet hatte, könnten, sagt die „Germania“, nie und nimmer das Grundprinzip eines Welt-

bundes sein, der seit fast zwei Jahrhunderten bestehe, der Millionen Menschen aller Länder und Stände umfasse, und der das Vorbild von Hunderten von anderen Verbindungen und Vereinen geworden sei. „In jeder einigermaßen den wissenschaftlichen Anforderungen genügenden Besprechung der Freimaurerei“, fährt die „Germania“ fort, „kann man bewiesen finden, daß das Grundprinzip derselben der Humanitätsgedanke ist und daß dieses Prinzip grundsätzlich nicht den religiösen Indifferentismus, sondern vielmehr den Antagonismus gegen Dogmatismus und Offenbarungsreligion bildet.“ Die „Germania“ beruft sich mit Recht auf die Tatsache, daß die Ideen Lessings, des „Fürsten der deutschen Aufklärung des achtzehnten Jahrhunderts“, noch heute die leitenden Grundsätze der Freimaurer sind. Sie hätte hinzufügen können, daß die gleiche Stellung wie Lessing, Herder und Goethe in der Gedankenwelt der Freimaurer einnehmen.

Es ist zu bedauern, daß im Verlaufe dieses literarischen oder journalistischen Kampfes die Staubwolken, die sich erhoben haben, die eigentlichen Kampfziele stark verdunkelt und verhüllt haben. Jetzt, wo sich diese Wolken allmählich wieder verziehen, scheint es Zeit zu sein, sich darauf zu bestimmen, worauf eigentlich der tiefe Gegensatz der beiderseitigen Weltanschauungen und der nun seit Jahrhunderten dauernde Kampf der Kirche, richtiger der Kirchen gegen die Gesellschaft der Freimaurer beruht.

Man kann denjenigen, die niemals Gelegenheit gehabt haben, sich mit der Weltanschauung der Humanität näher zu beschäftigen, den Inhalt dieses Gedankensystems nicht einfacher nahe bringen, als durch den Hinweis auf die Tatsache, die wir bereits gestreift haben, daß Lessing, Herder und Goethe Maurer waren und daß ihre Autorität bis auf diesen Tag unter den Freimaurern unerschüttert dasteht. Zahllose Personen, die unter dem geistigen Einfluß jener großen Männer heranwuchsen, sind, ohne daß es ihnen klar bewußt ist, Gefinnungsgenossen der Freimaurer und werden von ihnen auch gern als solche in Anspruch genommen, auch dann, wenn sie nicht als Glieder in der großen Kette stehen, die die ganze Welt umspannt. Das ist eben das Eigenartige und das Wichtige an dieser Weltanschauung, daß sie sich nicht bloß in der Form einer geistigen Richtung, einer Geistesströmung oder einer Schule fortgepflanzt hat und noch heute existiert, daß sie vielmehr eine fest geschlossene Organisation besitzt und als solche keineswegs allein den Charakter einer ethischen Gesellschaft oder einer sozialen Vereinigung, sondern die Eigenschaften einer kultischen Bergesellschaftung besitzt, die auf dem Grundsätze der Brüderlichkeit aufgebaut ist und den ganzen Menschen, nicht aber nur einzelne berufliche, fachliche oder sonstige Interessen gewisser Gruppen umfaßt.

Die Kirche und die Kirchen — die griechische Kirche und die protestantischen Staatskirchen nehmen hier im wesentlichen die gleiche Haltung wie die römisch-katholische Kirche ein — würden gegen eine bloße Geistesrichtung oder Schule ebenso tolerant sein, wie sie es gegen die Schulen zahlreicher berühmter Philosophen und Weltweisen waren und sind, die für die Kirchen ebensowenig einen

Stein dauernden Anstoßes bilden wie die ethischen, monistischen, theosophischen und anderen Vereinigungen der Vergangenheit und der Gegenwart, die mehr oder weniger unangefochten Versammlungen abhalten und sich ausbreiten konnten, obwohl sie sich ebenfalls die Ausbildung einer selbständigen Weltanschauung zum Ziele zu setzen pflegen.

Die intime Gegnerschaft, deren sich die Anschauungswelt der Humanität seit Jahrhunderten seitens aller Kirchen rühmen kann, beruht auf dem erwähnten doppelten Charakter der Freimaurerei. Sie ist zwar für viele, die außerhalb der Organisation stehen, ebenfalls nur eine Richtung oder eine Schule, sie ist aber zugleich eine festgefügte Genossenschaft, eine Organisation, die von den Kirchen stets als eine Art von Konkurrenz und sozusagen als eine „Nebenkirche“ betrachtet und behandelt worden ist, die man für äußerst gefährlich gehalten hat.

Die Kennzeichnung der Freimaurerei als einer Nebenkirche ist ja freilich durchaus unzutreffend. Es fehlen der genannten Brüderschaft nicht weniger als alle wesentlichen Merkmale der Kirche, ja sie steht zu den Eigenschaften, die die Kirche zur Kirche machen, nämlich zu den für jede Kirche wesentlichen Glaubensbekenntnissen und Dogmen, zu dem Grundsatz des Glaubenszwanges, wie er in der Zuführung Unmündiger und der Proklamierung des Grundsatzes der Rechtsgemeinschaft liegt, ja selbst zur Idee der Hierarchie, die berufsmäßige Stellvertreter Gottes und Verkünder des göttlichen Willens zur Voraussetzung hat, sowie endlich zu dem kirchlichen Gottesbegriff und der Offenbarungslehre in einem sehr bestimmten Gegensatz. Dennoch hat der Scharfblick der kirchlichen Autoritäten richtig erkannt, daß das bekämpfte System in der Tat mit dem ihrigen in einem gewissen Wettbewerb steht: die Emporführung der Menschenseele zum Ewigen, wie sie von den Religionsgemeinschaften erstrebt wird, ist auch das Ziel der „echten und wahren Kunst“, nämlich der Kunst des Lebens, wie sie die Freimaurerei lehrt. Die Idee der Brüderlichkeit, die in der ganzen Welt als Basis der Freimaurerei anerkannt wird, hat für jeden folgerichtig denkenden Maurer den Gedanken zur Voraussetzung, daß alle Menschen Glieder einer großen, die Welt umspannenden Familie und gleichsam Kinder des Ewigen sind, und daß mithin die „Gotteskindschaft“, wie das Christentum diesen Gedanken bezeichnet, das Ziel jedes echten Maurers sein muß.

Der katholische Verfasser der obenerwähnten interessanten Aufsätze, von denen die Zeitungspolemik ihren Ausgang genommen hat, hat das Wesen der Sache und die trotz aller durch die Verschiedenheit der Nationen und ihrer Eigenart bestimmten Differenzen tatsächlich vorhandene Einheit der Freimaurerei der ganzen Welt ganz richtig erkannt und mit Nachdruck hervorgehoben. „Im Freimaurerbunde“, sagt der Verfasser mit Recht, „bilden grundsätzlich alle Mitglieder anerkannter Logen nur eine Loge und eine einzige, die ganze Welt umspannende Brüderschaft.“ So bildet der Bund, fährt der Verfasser fort, indem er gegen manche Inkonsequenzen, wie sie in einer großen Gemeinschaft unvermeidlich sind, Duldung übt, einen ungeheuren internationalen Block aller

Parteien, soweit sich diese in den Ideen der Freiheit und der Humanität begegnen. Wenn der Verfasser die organisierte Macht auf etwa zwei Millionen selbständiger Männer beziffert, so hat er mit seiner Schätzung allerdings wohl etwas zu niedrig gegriffen, ganz abgesehen davon, daß er unbetont läßt, daß die Mitglieder des Bundes sich durchweg aus den gebildeten und besitzenden Gesellschaftsschichten ergänzen.

Wenn man die kirchliche oder kirchlich beeinflusste Literatur über die Freimaurer liest, so begegnet man stets der Behauptung, daß dieselben einem „rückständigen Humanitätsbegriff“ huldigen, und es begegnen vielfach Wendungen wie die, daß es sich lediglich um einen „Humanitätsbuzel“ oder gar um einen „Humanitätsschwindel“ handele. Aber auch diejenigen Kreise, die mit mehr Achtung von der Weltanschauung der Humanität reden, die in den großen Vertretern unserer klassischen Dichtung sowie in Männern wie Stein, Scharnhorst und Fichte doch sehr hervorragende Führer besessen hat, pflegen zu behaupten, daß dieses Gedankensystem gegenüber dem System der kirchlichen Lehre oder der Religion, wie man kurz zu sagen pflegt, minderwertig und nicht imstande sei, das Ziel der Emporführung des Menschen und der Erhebung und Vereinigung der Seele mit dem Göttlichen, die sie als Inhalt der Religion betrachten, zu erreichen.

Es handle sich hier, so sagen diese Gelehrten und Philosophen, lediglich um eine Weltweisheit, nicht aber um eine Gottesweisheit, die allein in der geoffenbarten Religion und in deren durch die Kirchenlehre fixiertem Gottesbegriff enthalten sei. In dieser liege das alleinige Heil und die alleinige Rettung der durch die Sünde verunstalteten Menschenseele und der alleinige Weg zur Vereinigung mit Gott, wie er durch den stellvertretenden Tod Christi den Menschen geöffnet worden sei. In der Auffassung vom Menschen und der Menschennatur, wie sie die beiden großen Systeme kennzeichnet, liegt einer der tiefsten Gegensätze, von denen sie beherrscht werden. Die Lehre von der seit Adams Fall eingetretenen Erbschuld des Menschen, wie sie die Kirchen aus der jüdischen Religion entnommen haben, und der Glaube an die Verderbtheit der Menschennatur steht zur Lebensweisheit der Humanität in einem Gegensatz, der eine unüberbrückbare Kluft schafft und der auch solche Gebiete beeinflusst, die anscheinend abseits von dieser Grundlage liegen. Die Lehre von dem unendlichen Wert der Menschenseele bildet im System der Freimaurerei einen Eckstein, dessen Bedeutung durch die praktischen Folgen, die gerade dieser Satz mit sich bringt, den Anhängern wie den Gegnern scharf entgegenzutreten pflegt. Den Vertretern dieser Lehre erschien von je der rechtverständene „Menschen dienst“ zugleich als echteste Form des Gottesdienstes. Daher ist es gekommen, daß man dieses System des Gottesdienstes, das sich auf der Menschenachtung aufbaute, im Unterschiede von anderen Systemen des Gottesdienstes eben nach dem Menschen nannte und in dem Worte Humanität zusammenfaßte. Die Auffassung von dem Menschen und der Menschenseele, wie sie in den hervor-

ragenden Vertretern des freimaurerischen Gedankens lebte, ließ sich mit der Lehre von der Verderbtheit der sichtbaren Welt, die doch auch den Menschen umfaßt, in keiner Weise vereinigen. Der Dualismus der Kirchenlehre, die die sichtbare Welt als Materie und als Sitz und Werk des bösen Prinzips bezeichnet, neben der sie einen außermweltlichen Geist als unsichtbaren Gott konstruiert, stand und steht schon deshalb in einem unverföhllichen Widerstreit mit der Humanitätslehre, weil für die letztere die wirkliche Welt als eine Offenbarungsstätte Gottes und die Natur, um mit Goethe zu reden, als der Gottheit ewiges Kleid gilt, und weil der Glaube an die Innerweltlichkeit Gottes ein unauslösbare Bestandteil dieses Systems ist.

Der Verfasser der mehrfach erwähnten Aufsätze in der „Germania“ hat die springenden Punkte sehr richtig erkannt. „Ein Gott,“ sagt er, „der als absoluter über der Menschheit stehender Herr und Schöpfer, höchster Gesetzgeber und Richter auch tatsächlich theokratisch beanspruchte, die Menschheit zu regieren, würde der Freimaurerei ihr ganzes Spiel verderben“ und kennzeichnet damit treffend den Gegensatz, der in Sachen des Gottesbegriffes, also des Zentralbegriffes eines jeden Denksystems, zwischen den beiderseitigen Anschauungen herrscht.

Es ist klar, daß das Bild des Herrschers, Regenten und Richters, unter dem sich die Kirchenlehre die Gottesidee anschaulich zu machen sucht, eine anthropomorphe Fassung des Begriffs notwendig und untauschlich macht. Die Idee des Weltregenten hat die Idee des Untertanen, die Idee der Regierung die Vorstellung des Gehorsams und die Idee der Herrschaft die Vorstellung der Gebundenheit zur notwendigen Folge. Dem Herrn entspricht der Knecht. Mithin kann auf diesem Boden weder die Idee der Freiheit und der Freiwilligkeit noch die Idee der Brüderlichkeit zur Entfaltung kommen, die die Grundlage der Humanitätslehre bilden.

Aus diesen Erwägungen heraus haben die Wortführer des freimaurerischen Humanitätsgedankens selbst das Wort „Gott“ gern vermieden und sie pflegen, wenn sie das höchste Wesen bezeichnen wollen, von dem ewigen Baumeister der Welt zu sprechen. Diese Idee des Weltbildners oder Baumeisters, der nach seinem Plane das All zu einer Welt des Gleichmaßes, der Harmonie und der Freiheit leitet, läßt die Idee des unendlichen Wertes der Menschenseele und den Grundsatz der Freiheit und der Freiwilligkeit offen. Auf Grund dieser Vorstellungsweise, die ja ebenfalls nur einen tastenden Versuch darstellt, sich das Bild des höchsten Wesens nach den Analogien zu machen, die uns Menschen geläufig sind, bleibt es möglich, sich das Verhältnis der Menschen zu diesem Wesen wie das der Kinder zum Vater zu denken, und es schließt die Vorstellung, daß der Mensch lediglich Diener und Knecht oder gleichsam Untertan des Weltregenten sei, mehr oder weniger aus.

Die Lehre der Humanität ist stets von der Überzeugung ausgegangen, daß der Glaube an einen außerhalb der Welt thronenden Gott und an eine

Gottesgemeinschaft, die nur im Jenseits möglich ist, den Glauben und den Trieb zu einer innerweltlichen Glaubensgemeinschaft schädigt und die Energie, die auf den Aufbau des Gottesreiches im Diesseits gerichtet sein sollte, lähmt und beeinträchtigt. Eben der Aufbau dieses Gottesreiches oder, wie es in der Sprache der Humanität heißt, die Erziehung des Menschengeschlechts war das Ziel, welches sich die hervorragendsten Vertreter des Humanitätsgedankens gesteckt hatten und welches noch heute als der eigentliche Kernpunkt der Lehre der Freimaurerei zu betrachten ist. Die Stärkung der sittlichen Tatkraft, auf die ihr Hauptstreben gerichtet war und ist, betrachteten sie als den Lebensquell jeder wahren Religiosität, die sie ebenso wie die Kirchen von ihren Anhängern forderten.

Wenn trotzdem die Kirchen und ihre Vertreter die Freimaurer als Freigeister, Gottesleugner, Atheisten und Revolutionäre kennzeichnen zu müssen glauben — nach der „Germania“ hat sich sogar Kaiser Wilhelm der Erste, der ebenso wie seine Vorfahren Maurer war, der Begünstigung der Revolution schuldig gemacht —, so beweist das lediglich, daß sie die Hüften ihrer Heerden mit den schärfsten Waffen, über die sie verfügen, vor den Wölfen schützen zu müssen glauben. Selbstverständlich ist es dann doppelt schmerzlich, beobachten zu müssen, daß auch diese Waffen sich mehr und mehr als stumpf und scharf erweisen.

3.



Gesellschaft, Sitten und Salons unter dem Direktorium (1795 bis 1799)

Von Friedrich M. Kircheisen



er 9. Thermidor hatte der Schreckensherrschaft und ihrem Diktator ein Ende gemacht. Man brauchte jetzt nicht mehr ausschließlich mit der Sorge um sein Dasein beschäftigt zu sein: das bisher geführte politische Leben machte endlich wieder dem Privatleben Platz. Wie aus einem schweren Traume erwachend stürzten sich die Pariser in den betäubenden Wirbel von Vergnügungen aller Art; sie waren ja nun nicht mehr einer tyrannischen Zensur unterworfen. Zu lange hatte man danach geschmachtet, zu lange die barbarischen Zerstreuungen der öffentlichen Hinrichtungen genossen, die wahre Volksfeste mit Musik und Tanz geworden waren, zu lange hatte man in spartanischer Einfachheit gelebt! Man lebte förmlich nach verfeinerten, zivilisierteren Genüssen.

Die Veränderung war verblüffend. Eine ganz neue Gesellschaft bildete sich in Frankreich, eine schlecht erzogene, durch die Revolution vollkommen ver-